

καλλιγραφία (kalligraphía)
κάλλος (kállos, Schönheit)
καλός (kalós, schön, gut)
γράφειν (gráphein, schreiben)



Name: Gertrud Ziegelmeir
Werkstatt: Kreuzgasse 4
86720 Nördlingen
Telefon: (0 90 81) 2 50 84 50
Homepage: www.briefpapier-und-mehr.de
Online-Shop: Büttens-Briefpapiere, Gruß- und
Weihnachtskarten, Kalender,
kalligrafisches Portfolio

Urheberrecht für die Arbeiten liegen bei Gertrud Ziegelmeir, eine Vervielfältigung ist nicht erlaubt.



Zitat von Hermann Hesse

Pladoyer für die Handschrift

Wie alles begann

Alles begann mit diesen Heften. Drei kleine, zerfledderte Schreibleitungen – als ich vielleicht zehn war? Geheimnisvolle Frakturbuchstaben von unwiderstehlicher Schönheit, gerettet aus dem inzwischen vorletzten Jahrhundert. Von mir gehütet wie ein Schatz in meinem Kinderzimmer. Immer wieder betrachtet, nachgezogen, bewundert. Aber eines Tages waren sie wie vom Erdboden verschluckt!

Ganz sicherlich hatte meine Mutter mal wieder mein Zimmer aufgeräumt ... die Hefte blieben verschwunden. Das Faible für Schriften blieb.

Ich fände sie heute immer noch schön, die Heftchen, da bin ich sicher. Ungewöhnliche Schriftzüge, historische ebenso wie moderne, ziehen mich unweigerlich in ihren Bann. Ich kann nicht durch die Welt laufen, ohne sie wahrzunehmen und sofort zu kategorisieren, abzuspeichern, als Inspirationsquelle aufzunehmen.

Was ich tue

Ich bin – nach langen Umwegen – Kalligrafin geworden. Ich verdiene mein Brot mit dem Schreiben – »analog«, auf dem Papier, mit Tinte und Feder. Und ich liebe diese Tätigkeit – ich brauche meine Werkstatt nur zu betreten, dann fühle ich mich sofort »zu Hause«. Wer den Weg hierher findet, sucht Ruhe, Muße, eine Auszeit vom Alltag, die Möglichkeit, sich für einige Stunden einzulassen auf die Beschäftigung mit den Buchstaben – den geheimnisvollen Zeichen, die uns von Kindheit an und die Menschheit seit mehreren Tausend Jahren begleiten.

Es gibt eine Handvoll Menschen, die auch heute noch fasziniert sind von deren Schönheit und den Möglichkeiten, die sie bieten – das erlebe ich jedes Mal, wenn ich in der Öffentlichkeit als Kalligrafin auftrete. Ich habe dann immer einen Mini-Arbeitsplatz dabei, und – wie könnte es anders sein – vor allem die Kinder sind extrem leicht zu begeistern und würden am liebsten sofort mitmachen.

Aber auch viele Erwachsene erzählen mir von ihren meist lang zurückliegenden Schreibversuchen mit der Feder. Manche hatten noch das Glück, in der Schule einen Lehrer zu haben, der diese Kunst beherrschte und weiterzugeben vermochte, andere nutzen die Kalligrafiebücher, die sich in immer größerer Vielfalt auf dem Markt befinden. Und viele suchen Anleitung.

Seit einigen Jahren betreibe ich meine Werkstatt in der Nördlinger Altstadt. Ich biete viele Workshops an, dabei kann der Teilnehmer entweder eine kalligrafische Schrift erlernen oder an und mit seiner Handschrift arbeiten; einen großen Teil meiner Arbeitszeit nimmt auch der Kalligrafie-Wandkalender ein, den ich jedes Jahr herausgebe. Aufträge kommen hauptsächlich von privat, ich schreibe Einladungen, Tischkarten, Geschenke für besondere Anlässe. Ich verarbeite Wunschtexte zu einem kalligrafischen Blatt; ab und zu nehmen auch Geschäfts-



leute meine Dienste in Anspruch, da geht es dann um die Gestaltung von Schriftzügen für ein Firmenlogo, Urkunden für besondere Ereignisse, Stammbäume. Nebenher betreibe ich einen Onlineshop für Büttenpapiere mit Prägung, der für zusätzliche kleine Einnahmen sorgt und meine Präsenz im Internet erhöht. Die Zeit für freie Arbeiten fehlt fast immer – für diese finde ich allerdings meist Ruhe und Inspiration während der Fortbildungen, die ich regelmäßig besuche.

Wie man es erlernt

Viele professionelle Kalligrafen kommen aus dem Grafikbereich, haben Kommunikationsdesign studiert und dabei ihren Schwerpunkt auf die Kalligrafie gelegt. Heute gibt es an den Hochschulen nur noch in Einzelfällen Dozenten, die diesen Bereich unterrichten. Ich komme aus einem ganz anderen Bereich und habe mir die Kalligrafie über viele Jahre in Kursen bei namhaften Dozenten angeeignet. Jede Schrift will lange geübt und gefestigt werden, bevor die nächste in Angriff genommen werden kann, nur so werden die Abläufe so automatisiert, dass irgendwann ein freierer Umgang mit den Formen möglich wird und die Gestaltung der Texte in den Vordergrund rücken kann.

Handschrift braucht Zeit

Die Gestaltung von Schrift-Bildern gehört zu meinen Hauptaufgaben. Es wäre ein schöner Traum, sich in Muße mit den jeweiligen Aufgaben beschäftigen zu können, um sich langsam der Form anzunähern, die das Wort/den

Text für mich am besten ausdrückt – stattdessen arbeite ich fast immer unter Zeitdruck. Nicht immer liegt das nur an mir selber, oft kommen die Aufträge auch etwas knapp herein bzw. es ist einfach zu viel Arbeit da. Ideen und Inspirationen setzen allerdings für mich eine gewisse Muße und Freiraum zum Experimentieren voraus – ein Dilemma, aus dem ich noch keinen Ausweg gefunden habe. Ein weiteres Dilemma: Es fehlt die Zeit für die eigentliche Arbeit, das Schreiben. Ich sitze genauso viel am PC, schreibe Rechnungen, Angebote, arbeite Kursprogramme aus, verwalte Adressen, bearbeite Entwürfe von Schriftzügen, um sie auch digital nutzen zu können, kaufe Material ein.



Gedicht »Herbsttag« von Rainer Maria Rilke

Dem entgegen steht mein Wunsch, mit meiner Arbeit einen Gegenpol zur Schnelllebigkeit unserer Zeit zu setzen, sei es bei der Bearbeitung von Aufträgen oder während der Workshops. Denn die Tätigkeit an sich erlaubt keine Eile.

Setze ich die Feder aufs Papier, kehrt Ruhe ein. Eine Feder lässt sich nicht hetzen – sie gibt nur bis zu einem gewissen Schreibtempo Tinte ab. Nur mit Geduld und Ausdauer lassen sich die komplexen Formen der Buchstaben exakt aufs Papier setzen.

Der Rhythmus des Schreibens, lediglich unterbrochen vom regelmäßigen Auffüllen der Feder, beeinflusst über die Atmung den gesamten Organismus, wirkt beruhigend auf den Geist – und auf die Seele. Es ist eine ganz andere, tiefergehende Weise, sich mit dem jeweiligen Text zu beschäftigen.

Es macht Spaß, auf wertvollen Materialien zu schreiben, auf hochwertigen Papieren, Leinwand, oder auch in anderen Dimensionen: auf Wänden! Mein Repertoire an Schreibgeräten ist groß, es geht von speziellen Kalligrafiefedern, die es in großer Auswahl gibt, über Flach- und Spitzpinsel oder einfach einen Bleistift bis hin zu selbstgemachten Werkzeugen: Balsaholz, ein Ästchen, ein ausgedientes Klarinettenmundstück, ein Stück fester Karton, eine »Colafeder«, die aus leeren Dosen angefertigt wird und ganz besondere Effekte aufs Papier zaubert.

Die Gestaltung nimmt Zeit in Anspruch: kaum ein Werk entsteht, ohne den Text vorzuschreiben, um Federbreite, Zeilenabstand, Textanordnung auszutesten, nicht mal bei einer Grußkarte ist das so ohne weiteres möglich. Oft höre ich die Frage: Können Sie das nicht mal schnell für mich so hinschreiben? Nein, kann ich nicht. No »Calligraphy to go«. Der Text soll ja ausgewogen auf dem Papier sitzen – ein bisschen Geduld ist also fast immer vonnöten.

Handschrift tut gut

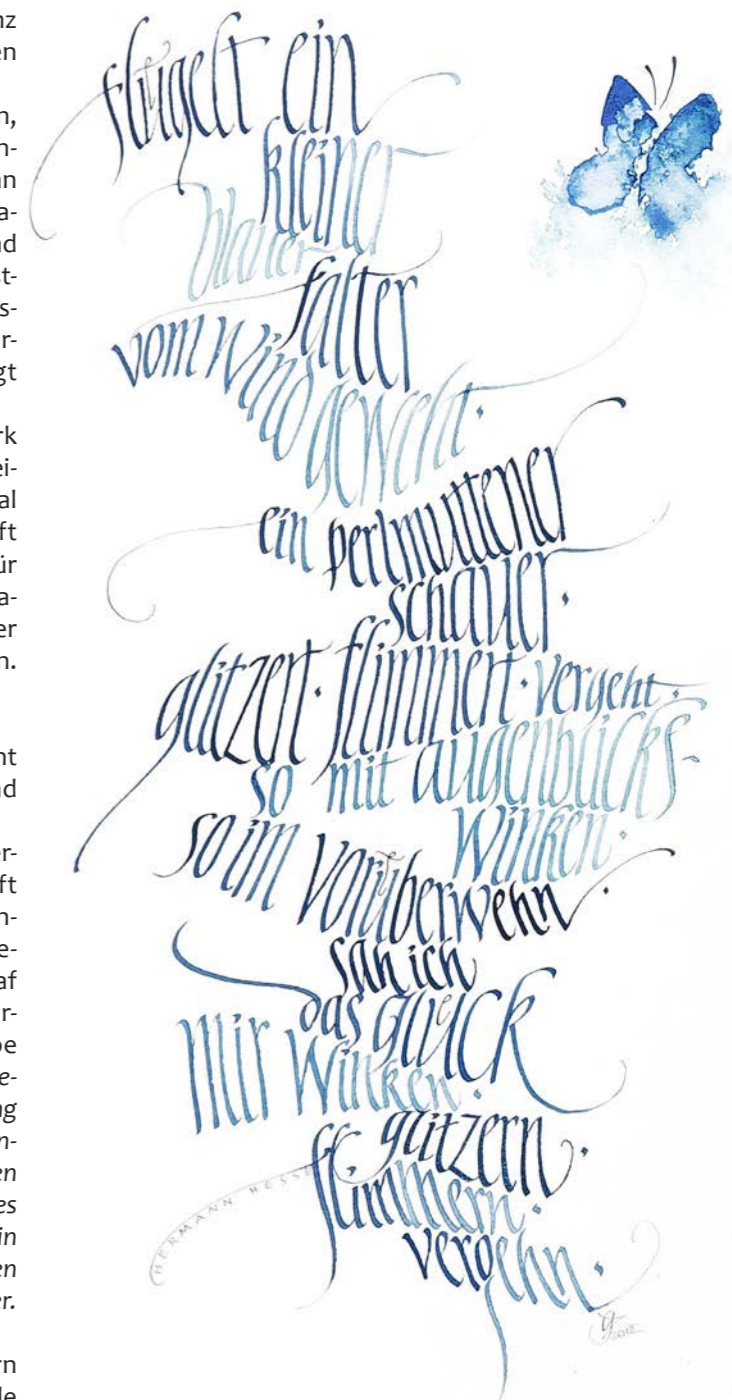
Der positive Effekt des Schreibens mit der Hand geht noch weiter. Ein Textinhalt geht leichter »in Fleisch und Blut über«, indem er mit der Hand notiert wird.

Dabei befördert gerade der organische Prozess der Verbindung der Buchstaben, wie er bei der Schreibschrift geschieht, die Vernetzung der rechten und linken Gehirnhälfte, die so wichtig ist für die Entwicklung des komplexen Denkens. Thomas Hoyer, niedergelassener Kalligraf und Vorsitzender von Ars Scribendi, Verein für Literatur- und Schriftkunst, sagt hierzu im Vorwort einer Ausgabe der Fachzeitschrift 2013: »Dass durch die Übung der Auge-Hand-Koordination, noch verstärkt durch die Verbindung mit einer kursiven, also verbundenen Schrift, ein Synapsen-Feuerwerk im Hirn entfacht wird, das weit, weit über den im Vergleich dazu dann doch eher simplen Vorgang des Schreibens hinaus geht, weil es in Sphären hineinwirkt, in denen das komplexe Denken zu Hause ist, ..., bleibt den Verantwortlichen offensichtlich verborgen. Kein Wunder. Ihr Elfenbeinturm hat keine Fenster.«

Hintergrund: In mehreren deutschen Bundesländern wird das Erlernen der Schreibschrift in der Grundschule nicht mehr für notwendig erachtet. In Thüringen ist die

Schreibschrift abgeschafft, in Hamburg ist es den Schulen freigestellt, ob sie noch unterrichtet wird oder ob man den Kindern nur die Druckbuchstaben beibringt.

Stauend stehen wir vor den Handschriften unserer Urgroßväter und -mütter. Wie viel Übungszeit (sicherlich nicht immer angenehme und erfreuliche ...) müssen sie investiert haben, um derart gleichmäßige, gestochene Schriftbilder erlangt zu haben ... Ist uns heutzutage der Wert solcher Schönheit abhanden gekommen, sind wir deshalb nicht mehr bereit, Zeit und Mühen zu investieren? Oder fehlt es gerade an der wichtigsten Voraussetzung: der Zeit?



Gedicht »Blauer Schmetterling« von Hermann Hesse

Handschrift wirkt

Genau hier setzt meine Dienstleistung an. Ich stelle meine Zeit und mein Knowhow zur Verfügung. In der heutigen digitalisierten und globalisierten Welt ist ein Trend zu beobachten, den ich als Gegenbewegung zur Automatisierung, Gleichschaltung und stetigen Verfügbarkeit der Waren verstehe: Das handgemachte und individuelle, ja womöglich: individualisierte Produkt erfreut sich besonderer Nachfrage.

Vielleicht ist es auch das Un-Nachahmliche, welches den Produkten die Einzigartigkeit verleiht: abgesehen von maschinellen Reproduktionsprozessen wie z. B. dem Digital- oder Offsetdruck kann das handgeschriebene Unikat nicht identisch vervielfältigt werden. Das genau geht eben nicht »auf Knopfdruck«.

Es ist genau dies, die Unikatqualität, die ein handgeschriebenes Schriftstück von einem Druck unterscheidet. In einer Zeit, in der das Auge dem allgegenwärtigen Überfluss von Typografie ausgeliefert ist, erscheint der handgeschriebene Buchstabe, wenn er denn sogar in einer wohlgefälligen Form auftritt, wie ein Außerirdischer – er fällt aus der Reihe! Seine Lebendigkeit ist das Alleinstellungsmerkmal.

Nie gleichen sich zwei Buchstaben aufs Haar, jeder ist für sich einzigartig. Beobachtet man die Trends in der Werbung, dass auch sie sich diesen Effekt zunehmend zunutze macht und handgeschriebene Schriftzüge als Eyecatcher verwendet.

Jedes Stück lässt die individuelle Handschrift des Schreibenden erkennen. Nicht umsonst verwenden wir den Ausdruck: »das trägt meine Handschrift«.

Wohin ich will

Kalligrafie kommt aus dem Griechischen, ist eine Zusammensetzung der Worte »kalos« (schön) und »graphein«

(schreiben). Allerdings: Schönheit bedeutet hier für mich nicht zwangsläufig gleichmäßig laufende Zeilen mit gut lesbaren Buchstaben in einer historischen, festgelegten Schrift, die klaren Normen und Regeln folgt.

Für mich müssen Buchstaben auch das ausdrücken, was das Wort sagen will – in ihrer Form, Farbe, Gestaltung. Buchstaben können tanzen, lachen, trauern, sich umarmen, ein Geflecht (eine Textur) bilden, Freude, Leid, Herzschmerz, Einsamkeit ausdrücken. Die moderne mitteleuropäische Kalligrafie erlaubt sich endlich auch das, was in anderen Kulturkreisen längst ureigenste Aufgabe der Kalligrafen ist: Kalligrafie als eigenständige Kunstform, als künstlerische, freie Darstellung von Wort- und Textinhalten zu etablieren. Abseits von Lesbarkeit.

DASG
ROSSTELL
TERARI
SCHE
KUN
STWE
RKISTIM
GRUND
ENIC
HTSAN
DERES
ALS
EIN

alphabet
IN UNORDNUNG

Zitat von Jean Cocteau



Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot ausging von dem Kaiser Augustus, daß alle Welt geschätzt wurde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger von Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehchem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die ward schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Bindeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Lukas 2,1-7 (Bibel)

Ich weiß
von
ich
Stamme
Ungesättigt
gleich
der
Stamme
grüne
und
verleert
ich mich nicht
wird alles
was ich fass
Kehle
alles
was ich fass
Stamme
bin ich
sicherlich

FRIEDRICH NIETZSCHE

o: Gedicht »Ecce homo« von Friedrich Nietzsche
r: Ruth 1,16 (Bibel)

